

Paulus begegnet Jesus

12. Sonntag nach Trinitatis

Die Geschichte der Bekehrung des Saulus, der das Evangelium ausrotten wollte, zum Paulus, der das Evangelium nach Europa gebracht hat, kennen wir alle. Aber es gibt gewiss bei näherem Hinsehen noch das eine oder das andere zu entdecken. Und es ist auch zu bemerken, was nicht dasteht. Apostelgeschichte 9,1-20:

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Wir erfahren hier nicht das, was Paulus dann selbst als Apostel und Prediger in immer neuen Wendungen vertreten hat – was es nämlich nach Gedanke und Haltung bedeutet, wenn aus einem Gesetzesfrommen und Evangeliumsverfolger ein Evangeliumsfrommer und scharfer Gesetzeskritiker wird. Und das würden wir auch sonst kaum aus der Apostelgeschichte erfahren, sondern dazu müssten wir die Briefe des Saulus bzw. des Paulus studieren (das hebräische "Saul" bedeutet im Übrigen "der Erbetene", und das griechische "Paulus", wie sich vermutlich Paulus selber genannt hat, "der Kleine": "Paulus, ein [unwürdiger] Knecht Jesu Christi", wie er sich im Römerbrief vorstellt). Von daher ist denn auch meistens in unserem Kopf weiterhin "Gesetz und Evangelium"; "Zehn Gebote und – dann auch noch – das Evangelium" – aber gewöhnlich bleiben am Ende nur die Zehn Gebote noch übrig, und was eigentlich das Evangelium ist, können wir gar nicht mehr sagen. Dagegen bei Paulus: Entweder/ Oder!

Aber hier haben wir es vor allem mit dem äußeren Wendepunkt eines Lebens zu tun. Und da muss anscheinend zunächst einmal der "blinde Blindenführer" – so hat ja Jesus die Pharisäer genannt, und Paulus ist tatsächlich in seinem bisherigen Leben ein Pharisäer gewesen – und Sehenden-Hasser oder -Verfolger, vollständig blind werden, um nach drei Tagen wie Jesus aus dem Grab wieder aufzuerstehen und nun wahrhaftig erstmals sehen zu

können. Wie heißt es im Evangelium, als Jesus einen Blinden geheilt hat: *"Da sah er deutlich und war wieder zurechtgebracht und konnte alles scharf sehen."* Hier heißt es, und das ist ja sogar sprichwörtlich geworden, es sei Paulus *"wie Schuppen von den Augen gefallen"*. Paulus hat von nun an tatsächlich nicht nur scharf gesehen, sondern er hat auch scharf und schneidend zu sprechen vermocht! Erst einmal hat es ihn "umhauen" müssen, aber dann konnte er stehen, ohne jemals noch wieder zu wanken.

Nun heißt es hier in der Apostelgeschichte, Paulus wäre einige Tage bei den "Jüngern" in Damaskus geblieben, und dann habe er in den Synagogen – in den jüdischen Versammlungshäusern also, die es allerorten gab – von Jesus gepredigt, dass er Gottes Sohn sei: Bei den "Jüngern" in Damaskus handelt es sich nicht um die uns bekannten "zwölf Jünger", sondern einfach um Christen; das Wort "Christ" gab es zu Zeiten der Apostelgeschichte noch gar nicht! Und wir könnten gerade von daher nun denken, Paulus hätte sich, statt in die jüdischen Synagogen zu gehen, zunächst einmal nach Jerusalem begeben, um sich mit Petrus, Jakobus, Johannes und den anderen zu besprechen und aus erster Hand über Jesus noch dies oder das zu erfahren. Aber darüber schreibt er selber ausdrücklich in seinem Galaterbrief – und das weicht deutlich ab von der Apostelgeschichte: *"Als es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leib an ausgesondert und durch seine Gnade berufen hat, dass er seinen Sohn offenbarte in mir, damit ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden, da besprach ich mich nicht erst mit Fleisch und Blut, ging auch nicht hinauf nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog nach Arabien und kehrte wieder zurück nach Damaskus. Danach, drei Jahre später[!], kam ich hinauf nach Jerusalem, um Kephas [also Petrus] kennenzulernen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm. Von den andern Aposteln aber sah ich keinen außer Jakobus, des Herrn Bruder."* Wozu hätte Paulus noch weitere Informationen gebraucht? Er hatte ja, ähnlich wie Jesus bei seiner Taufe bereits, alles Wesentliche oder das "Eine und Einfache, das not tut" selber erlebt! Jesus ist damals nach seinem Erlebnis bei der Taufe in die Wüste gegangen, Paulus, wie er hier sagt, auch durchaus nicht sogleich in die Synagogen, sondern erst einmal nach "Arabien" – ebenfalls also weit weg von den Menschen! Wer in einem besonderen und unerhörten Erlebnis von Gott angerührt worden ist, der kann nicht einen Tag später an sein – wenn auch nun neues – Tagewerk gehen, sondern der muss mit einer gewissen Gründlichkeit zu sich selbst erst noch kommen, oder anders gesprochen: er braucht zunächst einmal noch Zeit zur Besinnung.

Und im Übrigen auch: Hat er neue und andere Augen bekommen, so sieht er ja auch die Menschen und die Welt anders! Vor allem: Ist ihm Jesus als der Auferstandene und Erhöhte begegnet, dann sieht er plötzlich auch Jesus den Wanderprediger anders! Oder wie Paulus es in den Korintherbriefen gesagt hat: *"Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr."* Wie konnten Paulus jetzt irgendwelche Äußerlichkeiten aus dem früheren Leben von Jesus noch interessieren! Die einzige für ihn interessante Äußerlichkeit war: Jesus war am Kreuz einen Schand- und Fluchtod gestorben, bevor er von Gott auferweckt wurde! Und die Worte von Jesus? Auch da sind für Paulus die Worte des in die andere Welt jenseits des Todes Erhöhten interessanter gewesen als die, die er zu seinen irdischen Lebzeiten gesprochen haben mochte. Und offenbar hat Paulus tatsächlich auch solche jenseitigen Worte vernommen – sei es verständliche sei es unerhörte und unaussprechliche, wie er sich gelegentlich ausdrückt. Auch bei seinem Damaskuserlebnis spricht ja – zumindest nach Lukas, aber wir brauchen es nicht zu bezweifeln, dass das Paulus selbst auch bestätigen würde – der Auferstandene und Erhöhte zu ihm: *"Saul, Saul, was verfolgst du mich?"* usw. Paulus hat auch später mit Jesus so oder ähnlich kommuniziert. Und dies führt uns nun noch auf eine ganz besondere Frage, nämlich: Ist solches Kommunizieren – ich sage jetzt einmal: allgemein – möglich? Ist es möglich, mit Jesus so, wie damals Paulus es tat, zu kommunizieren? Sollten wir dergleichen vielleicht sogar zu kultivieren versuchen?

Ich hole einmal noch weiter aus? Allgemein spricht menschliche Erfahrung dafür, dass es besondere und ausdrückliche Verbindungen zu Verstorbenen gibt (also auch ganz abgesehen von Jesus), und schon von daher brauchen wir nicht – scheinbar aufklärerisch – das, was in der Bibel über die Kommunikation zwischen Paulus und Jesus bzw. Jesus und Paulus gesagt wird, in Frage zu stellen. Ob jeder Beliebige – und also etwa auch jeder von uns – mit dem in der anderen Welt befindlichen Jesus in Kontakt kommen kann bzw. auch soll, das ist allerdings, denke ich, eine ganz andere Frage, und ich würde diese Frage aus unterschiedlichen Gründen verneinen. Gott hat da doch wohl – für uns alle zugänglich und ausreichend – in der Bibel sein Wort, seine Herzensmeinung, seinen Willen, seine Grundabsicht uns gegenüber bekundet. Und wenn wohl Gott auch mit jedem von uns seinen ganz besonderen Weg geht, so haben wir die Möglichkeit eines *Betens* – aber nicht zu Jesus, sondern zu Gott, welcher der Allgegenwärtige und Allwissende und Allwirkende ist. Was hätte denn Jesus wohl auch mit unseren ganz persönlichen Problemen zu tun! Wollen wir es uns wirklich vorstellen, dass Jesus sich im Himmel um tausend und millionen individuelle Anliegen von Christen überall auf der Welt kümmert? Doch nicht ernsthaft! Erstens: Wie eingebildet müssten wir sein, so etwas zu denken! Und zweitens: Haben wir es tatsächlich vergessen, dass es einen Unterschied zwischen Jesus und Gott gibt und vor allem Jesus selbst diesen Unterschied machte! Schon zu seinen irdischen Lebzeiten hatte ja Jesus Probleme damit, ständig mit irgendwelchen persönlichen Sorgen der Menschen "belatschert" zu werden, statt dass diese einmal fragten, wie sie vor und in Gott leben sollten! Und da wir von Paulus ja sprechen: Auch Paulus hat es einmal versucht und Jesus gebeten, er möge ihn von einer ihn ständig belastenden Krankheit (Epilepsie möglicherweise) befreien – und er hat eine Abfuhr bekommen!

Ich habe insofern auch noch niemals in meinem Leben um irgendetwas Persönliches zu Jesus zu beten vermocht. Und wir sollen dieses auch um Gottes willen und im Sinne von Jesus selber nicht tun! Dass gleichwohl Jesus zu besonderen Menschen und zu besonderen Zeiten hier und da zu sprechen, diese (nicht alle; denn Jesus ist eben nicht der allwissende und allgegenwärtige Gott!) umgekehrt auch zu hören vermag, schließe ich dabei keinesfalls aus – wie ja in unserem Abschnitt Jesus nicht nur zu Paulus spricht, sondern auch zu Hananias.

Wieder noch eine andere Sache wäre so etwas wie unsere innere Zwiesprache mit Jesus, in welcher wir ein Gespräch mit ihm gleichsam *erfinden*, aber nicht mit Hilfe unsere Wunschphantasie, sondern unserer gesammelten Kenntnis dessen, was er war und getan und gesagt hat. Das sollten wir, denke ich, sogar umso entschiedener pflegen!

Und um noch etwas Andres zu nennen: Es mag so etwas geben wie eine gemeinsame – etwa gottesdienstliche – *hymnische*, feierliche und preisende Anrufung von Jesus, sagen wir, aus Dankbarkeit und Verehrung für ihn und sein Werk für uns alle. Dann singen wir etwa [wie auch heute am Schluss]: "*Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Herren*" usw. Aber hier sollten wir schon sehr genau wissen, was wir da tun, und dass etwa mit dem "Herrscher aller Herren" allein gemeint sein kann: unter allen weltlichen Vorbildern, "Hauptmännern" (wie Luther gesagt haben würde), Führern ist eben für uns *er* derjenige, an dem wir uns orientieren und welchem wir folgen. Und auch allein so kann es gemeint sein: "*Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig*" usw.

Im Evangelium des Johannes finden wir es denn auch ausdrücklich, dass wir uns an Gott halten sollen – als an den Vater – mit unserem Bitten und Beten, und dass wir, was Jesus betrifft, uns eher nur erinnern lassen sollen – nämlich durch den Geist, den er uns für dieses unser gegenwärtiges Dasein zurückließ; Jesus will hiernach nicht einmal ein Fürsprecher bei Gott für uns sein: "*Ich sage euch nicht,*" so sagt Jesus dort, "*dass ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.*"

Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater." "Wenn aber der Stellvertreter kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir zeugen."

Selbst Paulus, der das Gespräch mit dem erhöhten Herrn Jesus persönlich gekannt hat, hat in solchem Gespräch nicht seine Existenz führen wollen, er hat sogar andere Apostel bitter verspottet, die sich gerade darauf etwas zugute tun wollten. Paulus wollte am Ende nicht mehr sein als ein Nachfolger des gekreuzigten und auferstandenen Jesus. Darin suchte er die Gemeinschaft mit Jesus! Die Gemeinschaft, nicht das individuelle Gespräch! Oder wenn ich es auf Lateinisch ausdrücken würde: die *communio*, nicht die *communicatio*!

Und von daher – das ist vielleicht noch das Wichtigste – sollten wir Paulus auch gar nicht als den berühmten Apostel betrachten, der das Christentum nach Europa gebracht hat, sondern schlicht als ein Vorbild für unser eigenes Christsein!

(2022)